



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studium im Ausland

Liebe Studierende,

Ihr Bericht ist eine wichtige Informationsquelle für alle zukünftigen Austauschstudierenden. Auf der nächsten Seite finden Sie Stichworte, die Ihnen als Hilfestellung zur Strukturierung Ihres Berichts dienen können. Bitte gehen Sie in Ihrem Bericht neben den positiven Aspekten auch auf Schwierigkeiten oder gewöhnungsbedürftige Umstände ein, auf die Sie an Ihrer Gastuniversität oder in Ihrem Gastland gestoßen sind. Dies wird für Ihre Nachfolger*innen besonders hilfreich sein.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass jeder Erfahrungsbericht, inklusive der Grunddaten und Bilder, auf der [Website des WISO-International Office](#) **veröffentlicht** wird. Die Angabe von **Namen und E-Mail-Adresse** ist daher **freiwillig**, kann allerdings hilfreich sein, wenn zukünftige Austauschstudierende Sie persönlich um Rat fragen möchten.

Vielen Dank, dass Sie Erfahrungen aus Ihrem Auslandsaufenthalt mit anderen teilen.

Grunddaten

Name:	-
E-Mail-Adresse:	-
Fakultät, Fachbereich*:	Internationale Kriminologie, WISO
Studienlevel (Bachelor/Master)*:	Master
Land*:	Vereinigtes Königreich
(Partner)Hochschule/Institution*:	Middlesex University London
Aufenthaltszeitraum*:	13.09.2021 - 24.01.2022

* = Pflichtfeld

Bewerbungsprozess/Betreuung Uni Hamburg

Bereits in meinem vorangegangenen Bachelor-Studium wollte ich stets ein Auslands-Semester absolvieren, aufgrund diverser Faktoren war es mir jedoch nie möglich, dies auch tatsächlich

in die Tat umzusetzen. Umso mehr freute es mich dementsprechend, für das beginnende Sommersemester 2021 einen Platz an der Birmingham City University zu erhalten, aber auch hier kam es etwas anders als geplant, der Covid-19-Pandemie sei es gedankt. Aus offensichtlichen Gründen wäre ein Aufenthalt zu diesem Zeitpunkt nicht besonders vertretbar gewesen, weshalb erneut schweren Herzens das ersehnte Auslandssemester ruhen musste. In dieser Zeit konnte ich bereits auf die Unterstützung der MitarbeiterInnen des International Office zählen, die mir im Bewerbungs- und anschließenden Entscheidungsprozess stets unkompliziert erreichbar zur Seite standen – sei es mit Ratschlägen zur generellen Organisation eines Auslandssemesters als auch mit den Formalia zur Absage ebendessen. Ich fühlte mich immer schnell und transparent informiert, etwas, was im späteren Verlauf einer zweiten Bewerbung an der Middlesex University London besonders essentiell werden sollte.

Es ergab sich nämlich noch ein glückliches Ende, indem die erneute Bewerbung für das Wintersemester 21/22 an ebenjener Middlesex University London angenommen wurde und ein Auslandssemester so schließlich doch noch stattfinden konnte. Auch hierzu kann ich keinerlei Dinge am International Office beanstanden, der Bewerbungsprozess wurde mir klar kommuniziert, Informationen schnell veröffentlicht und weitergegeben, bei Bedarf waren MitarbeiterInnen stets erreichbar. Von Hamburger Seite aus gab es also nur Positives zu berichten und der Bewerbungsprozess wäre denkbar einfach gewesen, wäre Middlesex in ähnlicher Weise verfahren.

Vorbereitung und Anreise

Nun ist es sicherlich schwierig, mit einer Uni in Kontakt zu treten, mit der man nicht vertraut ist, jedoch erschwerte Middlesex selbst die Dinge teilweise über ein vertretbares Maß hinaus. Nicht nur war die generelle Kontaktaufnahme auffällig langsam – auf E-Mails wurde anfangs teils gar nicht oder nur nach erneuter Anfrage geantwortet –, zudem verwies die/der zugewiesene KoordinatorIn gerne auf andere Stellen, die mich zumeist jedoch lediglich wieder auf besagte(n) KoordinatorIn zurückverwiesen. Das wäre komplett in Ordnung wenn es sich um speziell gelagerte Fragen gehandelt hätte, jedoch waren meine Fragen weder zahlreich noch befassten sie sich mit recht viel mehr als (Bewerbungs-)Fristen und an wen welche Dokumente zu richten seien, Fragen also, die jede Koordinationsstelle ohne großen Aufwand klären können müsste. Hier konnte man einen Hauch Konfusion bereits zwischen den Zeilen herauslesen, das Ausmaß derer wurde aber teilweise erst kurz vor dem eigentlichen Aufenthalt in London sichtbar. Covid-bedingte Umstellungen der Verwaltung in allen Ehren, aber hier liefen ein paar Sachen schief, die nicht dadurch erklärbar waren.

Sinnbildlich dafür: Es wurde mir, nach längerer Funkstille und der eigentlichen Annahme, dass alles ordnungsgemäß geprüft sei, circa drei Wochen(!) vor dem absoluten Ende der letzten Bewerbungsfrist mitgeteilt, dass mein Sprachzertifikat der Universität Hamburg, das bis hierhin im Bewerbungsprozess stets als ausreichend befunden und nicht moniert wurde, nun als nicht den Vorschriften konform befunden sei. Aber gut, auch das sollte lösbar sein, auch unter Zeitdruck. Nun wollte Middlesex zuerst verlangen, einen Toefl-Test zu absolvieren, was kostspielig und zeitlich äußerst knapp gewesen wäre, aber erneut: lösbar, da Toefl auch eine zertifizierte, gleichwertige Online-Variante anbietet. Jedoch hätte die Online-Variante des Tests nicht genügt, wurde mir schließlich durch Middlesex mitgeteilt (erst auf Nachfrage, versteht sich). Man wollte also anscheinend tatsächlich einen Toefl-Test verlangen, der in Person durchgeführt worden war, was in einer Hoch-Zeit von Corona zum einen etwas fahrlässig wäre, zum anderen utopisch innerhalb von drei Wochen.

Erst hier wurde mir schließlich mitgeteilt, dass es einen Middlesex-internen Online-Sprachtest gebe, den sie natürlich als gleichwertig ansehen würden und den sie Internationals anböten – ein Test, über dessen Existenz ich nicht Bescheid wusste und der auf keiner Website oder Infomaterial erwähnt wird. [Für zukünftige Studierende dort: Vielleicht einmal auf Verdacht danach fragen, bis heute findet der Test nirgends Erwähnung, obwohl ihn mehr als zwanzig Internationals pro Semester zu absolvieren scheinen.] Ich war dankbar für diese Lösung, gleichzeitig aber auch sehr verwundert, dass diese Option nie kommuniziert wurde und warum dies alles generell so kurz vor knapp kommuniziert wurde. Ich hätte den Toefl-Test ja durchaus gemacht, nur ist so etwas auf drei Wochen schlicht nicht buchbar.

Wie dem auch sei, hier rissen die Probleme nicht ab, bei Weitem nicht, wobei der vorherige Absatz eben als Symbol für das weitere Prozedere erhalten kann und nun nichts mehr so erschöpfend auserzählt werden muss, obwohl es noch etliches zu erzählen gäbe. Darunter zum Beispiel; die Semester-Fristen wurden mit verschiedenen Datums-Angaben gelistet, auf die Nachfrage, was nun richtig sei, wurde weit später – und auch nicht besonders zuvorkommend – reagiert, generell wurde einiges nur halb beantwortet oder an den eigentlichen Nachfragen vorbeigeschrieben. Module, die bereits gebucht und im Learning Agreement angegeben waren, wurden kurz vor Antritt als im Lehrplan nicht mehr existent angegeben, auch hier musste ich spontan noch einmal umbuchen. Und wiederum relativ lange auf die Bestätigung warten. Et cetera. All diese Dinge sind für sich genommen keine größeren Hindernisse, mit Ausnahme des Sprachtests, aber in der Fülle und Häufigkeit, in der sie auftraten, gekoppelt mit der leider nicht immer wirklich freundlichen und vor allem konfusen

Informationsweitergabe von Middlesex, fühlte sich der Bewerbungsprozess lang und auszehrend an.

Ich konnte nebenher auch meinen Bewerbungsprozess mit dem zweier anderer Outgoings aus Hamburg vergleichen, mit denen ich befreundet bin, die beide weit früher fertig und weit zufriedener waren als ich mit dem in Middlesex. Dementsprechend ist diese Rubrik auch so lange geworden; ja, unterm Strich hat alles geklappt, aber der Aufwand für einen Term war enorm und der Weg dorthin kräftezehrend, etwas frustrierend und unverständlich kompliziert, zumal man mit Hamburg das komplette Gegenbeispiel erhält. Wenn sich nicht wirklich etwas in Middlesex geändert hat, würde ich leider auch in Zukunft vermuten, dass der Bewerbungsprozess zu den anstrengenderen für ein Auslandssemester gehört und wichtige Infos erst kurz vor dem eigentlichen Antritt eintrudeln. Ich bin froh, dass es schließlich mit Middlesex geklappt hat, aber wenn man sich vor Augen hält, dass man all diese Dinge nebst einem Vollzeitstudium, dem Bafög- und Erasmus-Programm, Nebenjobs und dergleichen zusätzlich organisieren muss, ist wahrscheinlich verständlich, dass sich der Hauptteil der Kritik auf die Vorbereitung des Antritts erstreckt.

Daher kann man nun aber auch auf positivere Dinge überleiten; alsbald die Vorbereitung schließlich abgearbeitet worden war, war die Anreise denkbar einfach. Einen Flug buchen und mit dem ÖPNV zu der gebuchten Unterkunft zu fahren ist in einer Großstadt wie London leicht schaffbar. Middlesex hatte zudem einen recht übersichtlichen Flyer zusammengestellt, der den Weg von den größeren Flughäfen zu den Studierendenunterkünften der Universität erläutert. Diesen habe ich an sich nicht benötigt, aber er war ein gutes Angebot der Uni und ein Vorbote davon, dass IN London alles deutlich unkomplizierter laufen würde als außerhalb.

Unterbringung/Wohnungssuche und Finanzierung des Auslandsstudiums/Kosten vor Ort

Hier muss man Middlesex dafür loben, dass die Unterbringungen – ich persönlich war in einem Studierendenwohnheim namens Usher Hall – tatsächlich sehr transparent im Vorfeld einsehbar sind, da sie über schön produzierte kleine Youtube-Videos von ein paar Minuten Länge vorgestellt werden. Diese Videos sind leicht über die Middlesex-Website abrufbar und schnell zu finden, was die Wohnungssuche enorm erleichtert. Einfach die passenden Wohnheime anwählen, sofern ich mich erinnere, kann man drei Optionen wählen, und dann unkompliziert online dafür bewerben. Dies ging alles recht fix und ich meine mich zu erinnern, im Kontrast zu meiner sonstigen Erfahrung, sehr schnell eine Antwort und Zusage für Usher Hall erhalten zu haben. Die Wohnungssuche war dementsprechend angenehm weil kurz; und was will man großartig mehr von der Wohnungssuche?

Das Zimmer in Usher Hall war dabei ein klassisches Kämmerchen, wie in London üblich, von circa 10 bis 12qm und dem großen Luxus eines eigenen Badezimmers mit Dusche – wobei es diese Zimmer auch ohne dieses gibt. Da der Aufpreis pro Woche jedoch lediglich ein paar Pfund betrug, würde ich dies aber allen ans Herz legen, da es tatsächlich einiges an Alltagsaufwand spart, ein eigenes Badezimmer zu besitzen.

Sparen ist vielleicht auch das richtige Stichwort für London an sich, denn man kommt wohl nicht umhin zu erwähnen, dass London einfach eine enorm teure Stadt ist. Auch wer Hamburger Preise gewohnt ist, die definitiv nicht niedrig anzusetzen sind, könnte von London noch einmal überrascht werden. Die Wohnungskosten alleine betragen in London für knappe vier Monate über 3000 Euro, was für London sogar noch ein gutes Angebot ist und eines, für das ich dankbar war. Wer ähnlich wie ich bereits beim Studium in Deutschland nicht aus enormen Geldreserven schöpfen kann, muss sich wohl oder übel damit auseinandersetzen, etliches an Angespartem schmelzen zu sehen. Ich würde behaupten, es lohnt sich definitiv, ins Ausland und auch nach London zu gehen, aber rein Auslandsbafög UND der Erasmus-Zuschuss sind bei Weitem nicht genug, um die Wohnung alleine(!) zu finanzieren, das ist leider nicht von der Hand zu weisen.

Lebenshaltung kommt dann noch dazu, die ebenfalls teurer ist als hierzulande, aber man kommt definitiv klar, wenn man ein bisschen auf Angebote und die Preisdifferenzen zwischen den Supermärkten schaut (Coop zum Beispiel ist teurer als Waitrose, Waitrose teurer als Asda etc.). Wenn man ein bisschen aufpasst, kann man auch in London gut und viel Bio-

Lebensmittel und dergleichen einkaufen und wer an Instant-Gerichten interessiert ist, wird sowieso eine der größten Auswahlen unter der Sonne vorfinden. Wenn die Sonne einmal nicht durch Wolken verdeckt ist, versteht sich, aber das Klischee vom sehr regnerischen London konnte ich nicht wirklich bestätigen. Eher ein bisschen wie in Hamburg – klar, maritimes Klima, England ist dann ja doch auf einer Insel –: die meiste Zeit ist gemäßigttes Wetter mit mal mehr oder weniger Sonne, aber man lernt schnell, trotzdem nicht ohne griffbereiten Regenschirm außer Haus zu gehen.

Studentischer Alltag/Freizeitmöglichkeiten

Einkaufen und Verpflegung beschaffen ist natürlich ein fester Teil des Alltags, aber auch der Weg in die Uni gehört zum festen Bestandteil des Studierens (wenn nicht gerade Corona ist). Ein großer Vorteil – auch finanziell – ist da natürlich, eine Wohnung nah an der Uni zu mieten, da man dann sowohl viel Zeit an dieser und mit KommilitonInnen verbringen kann als auch das teure public transportation system vermeiden kann. Dieses wird man ohnehin oft genug nutzen für die Freizeitausflüge in die Innenstadt oder ins englische/britische Umland, da Middlesex recht weit im Norden von London liegt. Das bringt ein paar Nachteile, aber vor allem Vorteile, wie ich fand, denn so hat man genügend Parks, Sport- und Freizeitmöglichkeiten im eigenen Block von London und lernt auch Sachen außerhalb der großen touristischen Zentren kennen. Diese sind zwar wirklich schön und (mehrfach) sehenswert, generell habe ich viele Möglichkeiten wahrgenommen, mit anderen Personen diese zu erkunden, aber dass auch ein London abseits des ganz großen Trubels existiert, wird man mit fortschreitender Wochenzahl auch zu schätzen wissen. Middlesex bietet dabei auch ganz wunderbare Parkanlagen zum Joggen, für Tennis und auch Fußball. Jahreszeitsbedingt war für mich vor allem Laufen relevant, aber wer in der Nähe von Middlesex Sport betreiben will, auch außerhalb der Uni, kann leicht fündig oder selbst aktiv werden.

Damit ist man fast schon beim Thema der Gastinstitution angelangt, aber lohnenswert zu erwähnen ist auf jeden Fall, dass in Middlesex und dementsprechend auch den Wohnheimen vor allem Internationals untergebracht sind, was die Kontaktaufnahme gerade in den ersten Wochen enorm erleichtern kann. Wer also interessiert daran ist, neue Leute kennenzulernen und mit diesen sowohl Middlesex als auch London City als auch das Umland zu erkunden – die günstigen „Coach“-Busse sind dabei nur zu empfehlen – der/die kann dort wahrscheinlich fündig werden.

Gastuniversität/Gastinstitution/Kurswahl/Kursprogramm

Wie bereits angekündigt, ist man hierbei bereits beim Thema Gastinstitution. Tatsächlich ist die Universität Middlesex in der Mehrzahl von Internationals besucht, ein Faktum, dass die Uni sich als besonderen Stolz auf die Fahnen geschrieben hat. In einer gewissen Weise bildet Middlesex somit ein kleineres Abbild von London an sich; alles haucht Diversität, Internationalität und verschiedene kulturelle Einflüsse, die das Leben in der Stadt ausmachen. Middlesex ist zudem eine kleine Campus-Universität, es kommt also oft vor und ist durchaus intendiert, zufällig den bereits bekannten KommilitonInnen über den Weg zu laufen oder mit anderen Leuten ins Gespräch zu kommen, wenn man deren Teil des Campus passiert. Wer also die Erfahrung als International mag, sollte Middlesex einiges abgewinnen können.

Auch den Gebäuden und Einrichtungen kann man einiges abgewinnen, die zumeist schickes Interieur und leistungsstarke technische Gerätschaften beinhalten, die das Studierendenleben oberflächlich schöner und etwas leichter machen sollen. So gibt es beispielsweise kostenlose Drucker und sehr schnelle Automaten zum Ausleihen von Büchern aus dem generell exzellenten Bibliothekssystem. Während die Bibliothek von solchen technischen Mitteln definitiv profitiert, ist an manchen Stellen dann aber gefühlt etwas viel Blendwerk dabei. Dass man in der „Mensa“ sehr leicht elektronisch bezahlen kann und es Sessel gibt ist ja schön und gut, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auch sehr teuer ist und wenigen Leuten Platz bietet.

Der Studierendenkorpus scheint sich dabei aber auch in überschaubaren Grenzen zu halten. Es mag an meinem Masterstudium liegen, das als solches an sich bereits weniger Leute beinhaltet als ein Bachelorstudium, aber tatsächlich waren die Kurse zwischen fünfzehn und dreißig Personen gehalten. Das fand ich eigentlich durchaus angenehm und verhält sich auch in Hamburg in den Kriminologie-Kursen ja nicht anders, gleichzeitig muss gesagt werden, dass im Vergleich zu Hamburg die Qualität der Lehre zu Hamburg durchaus abfällt. Dies hat dabei wenig mit den sehr zuvorkommenden, begeisternden und engagierten ProfessorInnen und deren Themenauswahlen zu tun, die ich allesamt wärmstens empfehlen kann, sondern vielmehr damit, dass das britische System eine ganz andere Studienkultur als das deutsche System aufweist. Nicht nur ist das deutsche Studium viel mehr auf Eigenständigkeit, Eigeninteresse und selbstbestimmte Inhalte ausgelegt, mit allen Fallstricken die dies birgt, auch ist die Studiendauer von Haus aus länger. Ein Master dauert in UK nur ein Jahr, der Bachelor ist ebenfalls mindestens ein Jahr kürzer als die Regelstudienzeit in Deutschland. Mit meinen Mitte Zwanzig war ich dementsprechend ein Veteran in UK während ich in

Deutschland zu den Jüngeren zählte. Und leider machte dies auch einen enormen Unterschied, da ich somit bereits einen fast vollendeten Master und ein inhärent längeres Bachelorstudium unter dem Gürtel hatte während der Altersschnitt der UK-Studierenden eher bei 21/22 lag. Diese Master-Studierenden sind daher gefühlt eher am Anfang oder der Mitte eines/einer vergleichbaren deutschen Studierenden UND sollen gleichzeitig binnen eines Jahres einen hohen akademischen Abschluss erhalten. Was daraus resultiert ist oftmals das Gefühl – und für die Lehrenden sicherlich ein Zwang – nicht besonders stark in Themen einzusteigen sondern vor allem quantitativ viel an die Studierenden zu bekommen und noch komplexere Stoffe als freiwillige Leseempfehlung anzubringen. Das ist natürlich sehr schade, einerseits weil man mitbekommt, dass beide Seiten nicht hundertprozentig zufrieden damit sind und nicht immer in einen Dialog kommen, andererseits, weil der Zeitplan des Studiums enorm zugeplastert wird.

Ich hatte mich in meiner Zeit in Middlesex als Student Voice Leader, ein ungefährender Analog zu einem Studierendensprecher, nominieren lassen und wurde als solcher gewählt, wodurch ich noch einmal verstärkt diese Seiten des Studiums erblicken konnte. Gerade zu Ende des Semesters hin war es schade zu sehen, wie sehr manche Studierende sich eigentlich nicht auf ihre Studieninhalte konzentrieren konnten sondern nur nach Lehrplan ihre Aufgaben „wegarbeiteten“, da mit dem Ende des Semesters die circa 9-seitigen Abgaben anstanden, die teils in derselben Woche lagen – nur zwei bis drei Wochen nach dem Ende des Lehrbetriebes(!), in der ersten Woche des neuen Terms. Dass die Deadlines dementsprechend überfordernd für manche Studierende waren, zumal das britische System auch nicht für zimmerliche Notenvergaben bekannt ist, war leider durchaus öfters zu sehen. Auch ich, der ich ein bisschen länger als die meisten meiner KommilitonInnen in diesem Master dabei bin, muss sagen, dass die Deadlines nur durch effektives Strukturieren schon während des Semesters zu lösen waren. Der langen Rede kurzer Sinn ist daher, aus meiner subjektiven Warte, dass rein akademisch viel durch den Stoff galoppiert wird und auf der Ziellinie die Abgaben rasend schnell auf einEn zukommen. Es ist also eine etwas suboptimale Mischung aus Zeitdruck und Oberflächlichkeit, wer also akademisch viel mitnehmen will, muss innerhalb der knappen Zeit viel im Selbststudium lernen. Ich fand es summa summarum schon machbar und habe einige Themen mitgenommen, die ich interessant finde, aber rein akademisch ist man in Hamburg meiner Meinung nach besser beraten. Zum Studieren an sich müsste ich mir dementsprechend UK gut überlegen, aber man geht ja auch wegen vieler anderer Dinge in ein Auslandssemester, nicht nur ob des Studiums (oder?).

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich meine Zeit in London durchaus genossen habe und im Großen und Ganzen zufrieden mit Middlesex war, ich würde aber auch lügen, wenn ich nur das Blaue vom Himmel erzählen würde. Für mich waren es tatsächlich überwiegend die Eindrücke außerhalb der Uni und die Menschen, die ich über das Semester kennengelernt habe, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen werden, vom britischen Uni-System bin ich weniger überzeugt. Und das lag auch nicht am tollen Lehrpersonal und den Mitstudierenden, die ich allesamt positiv in Erinnerung behalten werde, sondern am Studienformat eines Masters in UK an sich. Ob das dementsprechend überhaupt ein Middlesex-Problem ist, ist fraglich. Somit, auch wenn alles nach der kräftezehrenden, konfuse Vorbereitungszeit gut geklappt hat, und auch was Noten und Leistungsanrechnung anbelangt, kann ich festhalten, dass ich wieder nach Middlesex gehen würde und definitiv wieder ein Auslandssemester machen würde. Nur würde ich mir deutlich mehr Verlässlichkeit und organisatorisches Geschick vonseiten Middlesex' wünschen – der Bewerbungsprozess hatte es echt in sich.

Was gibt es noch zu sagen? Middlesex hat für das Transcript of Records mehrere Wochen länger gebraucht als angegeben, das ist ja mittlerweile fast schon eine amüsante Schlusspointe; alles, was in London organisiert werden musste, hat gut funktioniert, außerhalb davon ist es vielleicht etwas „rough around the edges“. Middlesex eben.